

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorenstra. 18.

## Avis!

Dem geehrten Publikum beehre mich die Anzeige zu machen, daß die

Redaktion und Expedition des „Podzer Tageblatt“

sowie meine

Buchdruckerei

und

Photographisches

ATELIER

am 1. Juli l. J. nach dem neuerbauten Hause Nr. 1358 (neu 13) in der Dyleina- (Wah-) Straße verlegt werden.

L. Zoner.

## Julius.

St. Petersburg.

Der Schah von Persien fuhr am Sonnabend Vormittags in Begleitung des General-Adjutanten Popow, des Stadthauptmannes General-Lieutenant Gresser, sowie seines nächsten Gefolges in die Peter-Pauls-Festung. Bei der Einfahrt in die Festung wurde derselbe vom Festungskommandanten General der Infanterie Berewkin begrüßt, während eine vom Semenovschen Leib-Garde-Regiment gestellte Ehrenwache die militärischen Ehrenerer abgab. Die Kathedrale betretend, wünschte der Schah die Stätte zu sehen, wo sich die sterbliche Hülle des in Gott ruhenden

## Thalia-Theater.

Neu! Noch nicht dagewesen! Neu!

Donnerstag, den 30. Mai 1889,

Abends 8 1/2 Uhr

veranstalten die chinesischen Magiker

Van-Ju-To

und sein Sohn Czambo

eine große chinesisch-magische

Zauber-Vorstellung,

bestehend aus den neuesten, hier noch nicht gesehenen magischen Künsten, welche alle bisherigen Produktionen der europäischen Künste übertreffen. (2—1)

Das Nähere die Affischen.

den Kaisers Alexander II. befindet. Die Schuhe ablegend, näherte sich der Schah ehrfurchtsvoll dem Grabe und verrichtete an demselben mit über die Brust gefalteten Händen ein kurzes Gebet. In gleich ehrfurchtsvoller Weise verweilte der Schah auch vor dem Grabe der Kaiserin Maria Alexandrowna. Auf dem Grabe Kaiser Alexander II. legte der Schah einen mächtigen, aus schwarzjammertnem Platanum befestigten kunstvollen Kranz aus Porzellanblumen nieder. Das Mittelfeld des Plateaus trug die Inschrift: „Nassr-e-Din à Alexandre II.“ Die grüne Schleife des kranzes schmückt das in Gold ausgeführte persische Staatswappen. Der Kranz ist so groß, daß er von vier Personen, dem Generalmajor Naswetitsch, Oberst Schabanejew und zwei Offizieren, heringetragen und auf dem Grabe niedergelegt wurde. Nachdem der Schah dann noch die Menge der dem Andenken des Zar-Befreiers gewidmeten Kränze besichtigt hatte, wünschte er das Grab Kaiser Peter des Großen zu sehen. Auf dem marmornen

Sarkophag dieses Grabes erregte seine besondere Aufmerksamkeit die goldene Denkmünze, deren eine Seite das Profil des Kaisers mit der Umschrift: „Die dankbare Nachwelt“ zeigt. Nach Besichtigung der übrigen Sehenswürdigkeiten der Kathedrale und Bewunderung des mächtigen Glockenturms und der imposanten Höhe der Spitze desselben, fuhr der Schah zur Stätte der Katastrophe vom 1. März, nahm dieselbe mit sichtlich Bewegung in Augenschein und ließ sich über die Einzelheiten des Märtyrertodes des verewigten Kaisers Mitteilung machen. Während der Besichtigung des Kirchenbaues an der Stätte der Katastrophe nahm General Naswetitsch eine Photographie des Schahs auf. Darnach stattete der Schah dem Minister des Aeußeren einen längeren Besuch ab. Etwas später geruhte der Schah in den neuen Gemächern der Eremitage den Gegenbesuch des Ministers des Aeußeren, Wirklichen Geheimraths v. Biers, sowie des Direktors des Asiatischen Departements, Geheimraths Sinowjew, entgegenzunehmen. Nach dem Frühstück nahm der Schah die Ehrengewürdigkeiten der Eremitage, sowie des Winterpalais in Augenschein. Längere Zeit verweilte er in dem die Krondiamanten bergenden Gemächern, wo das Scepter mit dem berühmten Delow-Diamanten die besondere Aufmerksamkeit des Schahs erregte. Nach der Ueberlieferung soll dieser Diamant eines der Augen des goldenen Löwen am Throne des Großmoguls in Delhi geschmückt haben. Das andere Auge des Löwen bildete der bekanntlich in England befindliche „Robinoor“. Nach Beendigung des Rundganges durch das Winterpalais fuhr der Schah vom Sialtylow-Portal aus in vierspännigem offenen Wagen wieder nach seinen Gemächern in der Eremitage und begab sich von dort um 3 Uhr Nachmittags zu Fuß an den Newaquaal, wo der

Dampfkutter der Garderquippage „Golubka“, der der finnländische Dampfergesellschaft gehörende Dampfer „Nr. 51“ sowie ein Dampfkutter der Strompolizei denselben erwarteten. An Bord des festlich geschmückten Dampfers „Nr. 51“ unternahm der Schah eine Fahrt nach den Inseln. Im Palais auf Zelagin, wo ein Doppelposten und eine Ehrenwache aufgestellt waren, nahm der Schah Kaffee sowie erfrischende Getränke ein und trat sodann die Rückfahrt an. Beim Sommergarten verließ derselbe den Dampfer und bestieg eine der dazwischen ihm wartenden Equipagen. Im weiteren Verlaufe des Tages stattete der Schah dem persischen Gesandten einen Besuch ab und wurde im Gesandtschaftshotel an der Wassingaja vom gesammten Personal der Gesandtschaft empfangen. Das Mittagmahl nahm der Schah in der Eremitage ein; zu demselben war eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten geladen. Abends fand im Eremitage-Theater Galavorstellung und im Anschluß an dieselbe im Wappensaal Souperstafel statt. (Deutsche St. Pet. Ztg.)

Dem Finanzministerium liegt das Statuten-Projekt einer Gesellschaft vor, welche mit der Absicht umgeht, Passagiere und Frachten auf der Wolga, der Oka, Kama, deren Zuflüssen und auf dem Kaspiischen Meere zu befördern. Auch soll der Handel im Transkaspien-Gebiete durch die Gesellschaft Unterstützung und Förderung erfahren. Wie die „Hosocra“ erfahren, will die Gesellschaft von den Sewelschen Erben sämtliche ihnen gehörige Dampfer und Landungsplätze an der Wolga erwerben. Das Grundcapital ist auf 1,200,000 Rbl. angesetzt worden und vertheilt sich auf 4,800 Aktien in Appoints zu 250 Rbl.

Bei Prüfung der Baubedingungen der Sibirischen Eisenbahn hat die bei der Technischen Gesellschaft eingesetzte Kommission

## Der Chre Bücher.

Roman

von

Emad August König.

(22. Fortsetzung.)

„Ich hoffe es,“ fiel Kurt ihm ins Wort, „im andern Falle könnte ja auch Hugo die Begleitung übernehmen.“

Damit nahm er Abschied; der Wagen, der ihn hergebracht hatte, stand noch vor dem Hause, er benutzte ihn, um zum Hause des Kaufmanns Bergmann zu fahren.

Auch dort fand er nur Aufregung undummer, der alte Herr empfing ihn mit Vorwürfen, die der Baron Anfangs ruhig über sich ergehen ließ, dann aber als unheimlich zurückwies. Er bewies ihm, daß die Verfolgung des Flüchtlings eigener Wille gewesen war, daß kein Rath, keine Warnung auf Willy Eindruck gemacht habe und daß nur das Schicksal für den unglücklichen Ausfall des Duells verantwortlich gemacht werden konnte. Dann sprach er von der Hoffnung, die man immer noch hegen dürfe, aber davon wollte Bergmann nichts wissen.

„Ich reise heute nach Paris und bin darauf gefaßt, mein einziges Kind dort zu finden,“ sagte er mit gepreßter Stimme, während er mit großen Schritten auf und ab wanderte, „ich reise auch nur deshalb hin, um die Leiche hierher zu holen.“

„Ich hoffe, Sie werden allein zurückkehren,“ erwiderte Kurt beschwichtigend, „der

Arzt kann im ersten Augenblick die Sache schlimmer angesehen haben, als sie ist.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte der alte Herr so herb und schneidend, daß Kurt ihn fremdmet anblickte. „Die Sache liegt nach meiner Anschauung anders. Herr Goupain hat nicht sofort die Todesnachricht melden wollen, sein Brief soll nur darauf vorbereiten, man pflegt es ja in solchen Fällen in der Regel so zu halten. Der hinkende Bote folgt morgen nach, verlassen Sie sich darauf, Willy ist schon auf dem Kampfsplatz gestorben.“

Dann würde Herr Goupain mir die Wahrheit berichten und mich ersucht haben, Sie auf die erschütternde Nachricht vorzubereiten!“

„Und im Falle noch Hoffnung gewesen wäre, hätte Goupain die Briefe einwillen zurückbehalten!“

„Wir können uns kein richtiges Urtheil darüber bilden,“ sagte Kurt, „ich halte an meiner Hoffnung fest, und Sie müssen das auch thun. Es ist schon Mancher von den Ärzten ausgehen worden, der später über ihre Wissenschaft spottete. Würde Ihnen die Begleitung einer Dame sehr unangenehm sein?“

„Einer Dame?“ fragte Bergmann, seine Wanderung unterbrechend.

„Fräulein Leonie Kästner will ebenfalls nach Paris, um den Verwundeten zu pflegen.“

„Unfinn!“

„Ich hoffe, Sie hegen keinen Groll gegen diese Dame, denn jeder Vorwurf, den Sie ihr machen wollten, wäre ungerecht. Hätte Willy den Muth gehabt, ihr seine Liebe zu bekennen, so wäre sie heute seine

glückliche Braut, denn sie erwiderte diese Liebe, von der sie erst heute durch den Brief Willy's Kenntniß erhalten hat. Wenn sie gleichwohl einem Andern sich verlobte, so geschah dies aus jenem Trost, den verschmähte Liebe zu wecken pflegt, rechtsfertigen will ich das nicht, aber ich finde es begreiflich und in solchen unberechenbaren Herzensfragen enthalte ich mich gerne jedes Urtheils.“

„Und nun will Fräulein Kästner nach Paris?“ fragte der alte Herr in milderem Tone.

„Heute Abend mit dem Courierzuge! Sie sagt, ihr Platz sei fortan an der Seite des Mannes, der sie so heiß liebt, daß er sein Leben für sie gewagt habe.“

„Um, dieser Mann ist nun todt —“

„Fräulein Kästner theilt meine Hoffnungen, es wäre grausam, ihr dieselben rauben zu wollen. Fürchten Sie nicht, mit Klagen und Thränen belästigt zu werden, die junge Dame ist ruhig und gefaßt, sie wird Ihnen nur Worte der Ermuthigung sagen.“

„Ich kann nicht behaupten, daß mir die Gesellschaft dieser Dame angenehm wäre,“ erwiderte Bergmann, „Ihr Anblick muß mich ja stets daran erinnern, daß mein Sohn ihretwegen sein junges Leben —“

„Betrachten Sie die Sache auch von der andern Seite,“ unterbrach Kurt ihn ungeduldig. „Wenn Willy noch lebt, so kann er keine treuere Pflegerin finden, schon ihr Anblick wird genügen, seine Kräfte zu beleben und —“

„Na, meinewegen!“ fuhr der alte Herr achselzuckend fort. „In das Mädchen entschlossen, die Reise zu machen, so kann

ich es nicht daran hindern, da ist es vielleicht besser, wenn wir gemeinsam die Reise machen. Nur muß ich die junge Dame ernstlich bitten lassen, mich mit Fremden zu verschonen, ich habe an meinem eignen Gram genug zu tragen und bin kein Freund von —“

„Sind Sie unbesorgt, Sie werden kein Wort der Klage hören, wenn Sie es nicht herausfordern. Herr Kästner würde seine Tochter begleitet haben, wenn Sie meine Bitte abgelehnt hätten, nun ist es besser so, ich danke Ihnen. Heute Abend werde ich Ihnen auf dem Bahnhofe die junge Dame vorstellen, finden Sie in Paris, wie ich zuversichtlich hoffe, Willy noch unter den Lebenden, so dürfen Sie je nach den Verhältnissen beruhigt zurückreisen, einer besseren Pflege können Sie ihn nicht anvertrauen.“

„Das bezweifle ich noch sehr und Sie wissen es auch nicht mit Sicherheit, Herr Baron,“ erwiderte Bergmann, während er Kurt zur Thüre begleitete, „die Krankenpflege will erlernt sein.“

„Und es gibt keine bessere Lehrerin, als die Liebe,“ fiel Kurt ihm abermals in die Rede, indem er ihm die Hand bot, „hauptsächlich erinnern Sie sich später noch einmal dieser Behauptung. Also auf Wiedersehen heute Abend!“

Er verließ das Haus und fühlte nun das Bedürfniß, nach den vielen Gemüths-bewegungen ein Glas Wein zu trinken.

Sein Weg führte ihn am Russischen Hofe vorbei, er mußte sich dabei des Soupers erinnern, das Heinrich Schlog dort am Abend vor seiner Flucht den Freunden gegeben hatte.



ihre besonderes Augenmerk auf die dringende Nothwendigkeit gewandt, im Ural und Sibirien Cement-Fabriken zu gründen und zwar nicht nur, wie die „Hosoe Bpema“ schreibt, für die Bahn selbst, sondern auch Angesichts der weiteren Entwicklung der Bauhätigkeit in Sibirien und im Ural-Gebiete.

Auf das Gesuch der Gesellschaft zur Förderung des russischen Gewerbes und Handels, bezüglich des Baues einer Eisenbahn von Wladikawlas nach Petrowsk, hat das Ministerium, wie die „Hosoe Bpema“ erfahren, sich dahin geäußert, daß es allerdings mit der Idee vollkommen sympathisire, doch hänge die Realisirung des Planes von vielen Bedingungen ab, die mit dem Ministerium in feinerer Zusammenhänge stehen.

Die Odesaer und Chersonschen Grundbesitzer haben bei der Gesellschaft zur Förderung russischen Gewerbes und Handels ein Gesuch eingereicht, bezüglich des Baues einer Eisenbahn von der Station Solinskaja (Charlow-Nikolajew Eisenbahn) über Wosnessensk nach Odesa. Doch soll zur Verwirklichung dieses Projectes wenig Aussicht vorhanden sein.

In Petersburg wurde in diesen Tagen der Prozeß gegen den Ehrenbürger Bunatow verhandelt, welcher letzterer angeklagt ist, seine frühere Geklebte, die Kaufmannstochter Scharshawin aus Ufa, vergiftet und die Leiche in einem Bagagelkoff auf den Warschauer Bahnhof geschafft zu haben. Die Auffindung der Leiche daselbst im vorigen Herbst machte bekanntlich kolossales Aufsehen. Der Verdacht fiel alsbald auf Bunatow, und auf diesen wurde, außer in Petersburg auch in Moskau gefahndet, da er angegeben hatte, er wolle nach Moskau reisen, wohin ihm die Sch. schon vorausgereist sei. Statt dessen begab er sich auf die finnländische Bahn und wurde auf Grund der Anzeige eines Bekannten, bei dem er noch vorgesprochen, als die Leiche der Sch. schon gefunden worden war, in Udelnaja verhaftet.

Bunatow gab anfangs zu Protokoll, er wisse gar nichts von dem Tode der Scharshawin. Diefelbe habe mit ihm nach Moskau reisen wollen, sei am 4. September in die Staats-Rathgebäude gegangen und habe ihm versprochen, sich von dort direkt zum Nikolai-Bahnhof zu begeben. Als er jedoch mit den Sachen am Nikolai-Bahnhof erschienen sei, habe er sie dort nicht vorgefunden. Was aus ihr geworden, oder wo sie geblieben, behauptete der Angeklagte, nicht zu wissen. Seiner Meinung nach, habe sie möglicherweise nicht auf ihn warten wollen, sondern sei allein nach Moskau abgereist. Später gehend er allerdings so viel zu, daß er die Leiche der Sch. in Matten verpackt, auf die Warschauer Bahn gebracht habe, aber nicht er habe die Sch. vergiftet, sondern diese habe selbst Gift genommen, und er habe die Leiche nur beseitigt in der Hoffnung, die Sache würde unaufgeklärt bleiben, denn er habe gefürchtet, man würde ihn für den Mörder halten, und er habe in Anbetracht seiner Vergangenheit vermeiden wollen, mit den Gerichten in Berührung zu kommen. Die Verhandlung des Pro-

zesses begann am 10. (22.) d. M. Zu derselben waren gegen 100 Zeugen vorgeladen, doch waren nur etwa zwei Drittel derselben erschienen. Auch bei der Gerichtsverhandlung betheuerte der Angeklagte beständig seine Unschuld, doch war sein ganzes Auftreten nicht dazu angethan, Mitgefühl für ihn zu erwecken und wurde derselbe zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Zur Frage der weiblichen technischen Bildung schreibt die „Deutsche St. Petersburg. Ztg.“: In Anbetracht der gewaltigen Konkurrenz, welche die Maschinen der eigentlichen Handarbeit bieten, sowie mit Rücksicht darauf, daß das einzige Werkzeug, welches dem Weibe zur Verfügung steht, die Nadel, kaum mehr im Stande ist, die mit derselben arbeitende Person zu ernähren, und in Folge dessen vornehmlich die von ihrer Hände Arbeit lebenden Frauen anfangen, dem weiblichen Proletariat zu immer weiterer Verbreitung zu verhelfen, sei die Aufmerksamkeit des Publikums auf folgende statistischen Daten gelenkt: Die gewandteste Näherin macht in der Minute nicht mehr als ca. 30 Stiche, während die Nähmaschine deren 900 bis 1000 in derselben Zeit leistet und eine Person mit der Nähmaschine eben so viel arbeiten kann, wie 6 bis 8 Personen mit der Nadel in der Hand. Wird die Maschine durch Dampf betrieben, so ersetzt sie 12 Arbeiterinnen. Somit kann sich das Weib heutzutage schwerlich mehr mit der Handnäherin allein ernähren. Es müssen daher die Schulen eine derartige Spezialausbildung erteilen, welche zu nützlicher und produktiver Arbeit fähig macht. Die Warschauer Privatschulen der schönen Künste, Handwerke u. s. w., welche unter Leitung gebildeter und erfahrener Damen stehen, führen immer wieder neue Spezialfächer ein und haben bereits zahlreiche Spezialistinnen ausgebildet, welche in der Provinz und in anderen Städten des Reiches Unterricht in den resp. Fächern erteilen. Wie nunmehr Frau Korwin-Plotrowska uns mittheilt, hat sie es übernommen, zur Verbreitung und Hebung der Sache beizutragen, indem sie den Interessenten diejenigen Warschauer Privatschulen namhaft macht, welche für ein bestimmtes Spezialstudium besonders geeignet sind. Die genannte Dame ist uns keine Fremde. Schon am 3. Februar 1879 wohnten wir ihrem gemeinnützigen Streben einen ausführlichen Artikel. Es ist uns auch bekannt, daß sie schon 1877 des Dankes Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Thronfolgerin, Ihrer Majestät der jetzigen Kaiserin, für ihren Vorschlag zu einer Ausstellung zur Ermunterung des weiblichen Gewerbestandes gewürdigt und drei Jahre später für ihr Werk „Техническое женское образование“ (Die technische Frauenbildung) durch den Allerhöchsten Dank ausgezeichnet wurde. Frau Korwin-Plotrowska, welche von der Kaiserl. Russl. Technischen Gesellschaft abdelegiert war, die Lage der professionellen Ausbildung im Weibsel- und Weibgebiet zu studiren, hat sich in Bezug auf diese Frage ein sicher maßgebendes Urtheil bilden können. Sie hat eine kleine Kollektion von Mustern neuer Arbeitspezialitäten mitgebracht, um

dieselbe der Technischen Gesellschaft vorzulegen. Unter den Warschauer Privatschulen hebt Frau Korwin-Plotrowska besonders hervor: 1) Die von Frau Gabriel, Gemahlin des Direktors der Warschauer Diskontobank, 1880 eingerichtete unentgeltliche Schule für Spitznähpelerei, welche bisher 5000 Schülerinnen gehabt hat. 2) Die Schule der Frau Koryzinska, in welcher binnen 3 1/2 Jahr 30 neue Handarbeitszweige eingeführt sind: Weben auf einem Handwebstuhl verschiedener Baumwollen- und Wollstoffe, Teppiche und Posamenterie, Lithographie und Gravirungen auf Metall. 3) Die Schule der Frau Tokarskwa mit vorherrschend künstlerisch-ästhetischer Tendenz: Anfertigung kunstvoller Vasen, Malerei auf Atlas, pompejanische künstliche Blumen u. s. w. 4) Die Schule der Frau Przewuska, künstliche Blumen, Buchbinderei, Papeterien. 5) Die Schule der Frau Stranska, Maschinenarbeit wie Plätten, Häkeln u. s. w. mit der Maschine. 6) Die Schule der Frau Rosowicka, künstliche Blumen aus Leder. Alle diese Schulen bestehen trotz verschiedener Schwierigkeiten, die sie haben durchmachen müssen, ohne jegliche Subsidien.

In Regierungskreisen ist, wie die Nigaische „Pol. Ztg.“ der „Cygod. Pas.“ entnimmt, die Frage ausgeworfen worden, ob nicht die Stellungen von Beamten zu besonderen Aufträgen aller Ressorts in den Provinzen aufzuheben seien. Gegenwärtig ist schon die schleunige Einberufung von Auskünstlern über die allgemeine Zahl der Beamten zu besonderen Aufträgen, mit der Angabe, welche Gehälter dieselben beziehen und welche Pflichten ihnen obliegen, angeordnet worden.

### Ausländische Nachrichten.

Der französische Finanzminister Rouvier hat am 21. d. M. bei der Verathung des Staatshaushaltes in der Deputirtenkammer eine Widerlegung der gegen die jetzige Wirtschaftspolitik erhobenen Klagen unternommen. Er schrieb der jetzigen Kammer das Verdienst zu, der Steigerung der Ausgaben ein Ziel gesetzt zu haben und rechnete sogar heraus, daß der Voranschlag für 1890 um mehrere Millionen hinter dem Staatshaushalte von 1888 zurückbleibe. Der Voranschlag für 1885 habe angelegt: Ordentliche Ausgaben 3074 Millionen Frs., außerordentliche Ausgaben 163 Millionen Frs., Ausgaben in Folge der Verträge mit den Bahngesellschaften 194 Millionen, Bervollständigung der Staatsbahnen 74 Millionen, sonstige Ausgaben 22,416,000 Frs., zusammen 3532 Mill. Frs. Der Voranschlag für 1890 dagegen betrage: Ordentliche Ausgaben 3048 Mill. Frs., außerordentliche Ausgaben 181 Mill., für den Krieg 58 Mill. Frs., für die Zinsbürgschaft gegenüber den Eisenbahngesellschaften 160 Millionen, 65 Millionen für die Bervollständigung des Bahnnetzes, 24 Mill. sonstige Ausgaben, zusammen 3528 Mill. Frs. Die jetzige Kammer habe

die Ausgaben im Ganzen um 74,600,000 Frs. herabgesetzt. Man bezweifelt, daß die Rede Rouvier's, die mit einer Aufforderung an die Opposition schloß, ihre fortwährenden Anklagen des Ministeriums wegen seiner Finanzwirtschaft endlich aufhören zu lassen, sonderlichen Erfolg haben werde. So lange Handel und Wandel blühten, reiche Ernten und befriedigende Preise vorherrschten, verspürten der Gewerbe- und der Ackerbaustand die hohen Ausgaben nur wenig. Seitdem aber die wirtschaftliche Lage sich verschlechtert hat und die öffentlichen Arbeiten, sowie die anderen gerühmten Mittel sich als unzureichend für ihre Aufbesserung erwiesen haben, ist die Unzufriedenheit im Lande gestiegen. Auch die Rede Rouvier's stellt keine Erleichterungen, Verbesserungen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht in Aussicht; die 5. bis 600 Millionen jährlich a Festbetrag erwährt der Minister nicht einmal. Die Republikaner hatten das Land auf die Weltausstellung und die Hundertjahrfeier vertrieben, welche geeignet wären, einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung herbeizuführen. Doch ist die von diesen erhoffte Besserung der allgemeinen Lage nur theilweise vorhanden und auch nur vorübergehend. Schon jetzt herrscht in Bezug auf Hundertjahrfeier und Ausstellung arge Enttäuschung. Bei der Finanzberathung wurde übrigens von schützöllerischer Seite ein neuer Vorstoß gemacht. Der Abgeordnete Dellisse verlangte eine strengere Ueberwachung der Fleischfuhr angeblich aus gesundheitlichen Gründen. Insbesondere verlangte er, daß das nach Paris eingeführte Fleisch nicht erst, wie bisher, am Bestimmungsorte, sondern schon an der Grenze untersucht werde. Dellisse begründete seinen Antrag nur mit dem Hinweis auf die starke Fleischfuhr aus dem verhassten Deutschland. Während der vier ersten Monate 1888 seien von dort 3,500,000 Kilo, während der drei ersten Monate 1889 dagegen schon 4,488,000 Kilo Fleisch im Werthe von 6,650,000 Frs. eingeführt worden. Ein einziges Pariser Haus habe sich die Zufuhr von 250,000 geschlachteten Hammeln aus Deutschland während der Ausstellung gesichert. Die französische Landwirtschaft würde dadurch geschädigt, daß die Einfuhr deutscher Hammel die nationalen französischen vom Marke verdränge. Nebenbei sei bemerkt, daß die berühmten Pariser Hammelkrippen und Hammelkeulen jetzt trotz der deutschen Zufuhr theurer geworden sind. Der Minister des Innern bekämpfte den Antrag Dellisse's. Derselbe ist jedoch von der Kammer angenommen worden.

In Chicago herrscht eine gewaltige Aufregung über einen politischen Mord, den man schon entdekt hat. Vor längerer Zeit verschwand ein dort lebender irischer Arzt, Dr. Cronin, von dem man wußte, daß er viele Beziehungen zu den in Chicago ansässigen irischen Revolutionären unterhielt. Alle Nachforschungen blieben vergeblich, bis man endlich vor einigen Tagen die zerstückelte Leiche des Arztes in einem Abzugskanal der Stadt auffand. Niemand

und diese Erinnerung wurde lebendiger, als sein Blick auf den graugelbten Herrn fiel, der sich mit dem Portier des Hotels unterhielt.

Er erkannte in ihm den Grauen wieder, der ihn und Willy nach jenem Souper in der Restauration beobachtet hatte, und auch der Graue schien ein gutes Gedächtniß zu haben, denn er kam auf ihn zu und redete ihn an.

„Sie erlauben mir wohl eine Frage, mein Herr“, sagte er in seiner freundlichen, vertraulichen Weise, mit der er damals schon das Vertrauen Willy's so rasch gewonnen hatte. „Ich hatte früher schon das Vergnügen, Sie in der Gesellschaft eines Herrn zu sehen, mit dem ich am Tage darauf näher bekannt wurde. Dieser Herr reiste nach Brüssel, um einen Flüchtling zu verfolgen, Sie werden sich vielleicht der Geschichte erinnern?“

„Wenn Sie unter diesem Flüchtling einen gewissen Heinrich Schloß —“

„Ganz recht, so hieß er!“

„Dann erinnere ich mich der Geschichte sehr genau!“

„Können Sie mir sagen, wo dieser Heinrich Schloß sich augenblicklich befindet?“

„Verfolgen Sie ihn auch?“ fragte Kurt überrascht.

„Wahrscheinlich, ich weiß noch nicht, ob er der Mann ist, den ich verfolge. Ich würde darüber Gewißheit erhalten, wenn ich ihm ins Gesicht sehen könnte, leider ist es mir nicht einmal gelungen, hier ein Porträt von ihm zu finden. Mit Ihrem Freunde konnte ich nicht eingehend darüber reden, er war eilig und zerstreut, und außerdem bedingen die Verhältnisse es, daß ich meine Pläne

und Absichten soviel wie möglich geheim halte. Ihr Freund reiste nach Brüssel, ich fuhr mit demselben Zuge hin und fand dort keine Spur von dem Verfolgten —“

„Darin ist mein Freund leider glücklicher gewesen, unterbrach Kurt ihn, der vor einer Weinschenke stehen blieb, „er hat die Spur entdekt und bis nach Paris verfolgt.“

„Ah und in Paris?“

„Mein besser Herr, Sie sind mir völlig fremd; wenn Sie offene Beantwortung Ihrer Fragen erwarten, muß ich auch Offenheit von Ihnen verlangen!“

„Sie sind mit dem Herrn Schloß befreundet?“

„Ich war es, aber seit dem Vubensstüd, das er hier verübt hat, giebt es auf Gottes weitem Erden keinen Menschen, den ich so sehr hasse, wie diesen.“

„Sie reden die Wahrheit, ich höre es am Klange Ihrer Stimme“, sagte der Graue. „Ihnen gegenüber werde ich offen sein dürfen. Erlauben Sie, daß ich ein Glas Wein mit Ihnen trinke?“

„Es wird mir angenehm sein.“

Die Beiden gingen in ein kleines Stübchen, das hinter dem großen Gastzimmer lag, hier waren sie allein.

„Als ich in Brüssel erkannte, daß meine Nachforschungen fruchtlos bleiben würden, lehrte ich hierher zurück“, nahm der Graue das Wort, als der Kellner den bestellten Wein gebracht hatte, „ich hoffte hier eine neue Spur zu finden.“

„Hier?“ fragte Kurt erstaunt.

„Weshalb nicht? Wenn Heinrich Schloß wußte, daß er verfolgt wurde, so konnte er nichts Geschickteres thun, als in Brüssel

umzukehren und von hier aus eine andere Richtung einzuschlagen, das war eins der besten und sichersten Mittel, seine Verfolger irre zu führen! Wenn nun Ihr Freund wirklich in Brüssel eine Spur gefunden und mit günstigem Resultat verfolgt hat, so kann er das nur einem glücklichen Zufall zu verdanken haben, wie das ja mitunter vorkommt.“

„Ich glaube, wir würden uns diese Auseinandersetzungen durch gegenseitige Vorstellungen wesentlich erleichtern“, sagte Kurt, „mein Name ist Baron von Mengden.“

„Emil Dirlam aus Montevideo!“

„Montevideo? Warten Sie, das erinnert mich an eine Geschichte, die ich unlängst gehört habe.“

„Wahrscheinlich an einen Raubmord, der dort verübt wurde?“

„Richtig, an dem Abend, an dem ich mit Heinrich Schloß zum letzten Mal zusammen war, las ein Freund diese Geschichte aus irgend einer Zeitung vor —“

„Und wie urtheilte Schloß darüber?“ unterbrach Dirlam ihn.

„Er zweifelte an der Wahrheit, so viel ich mich erinnere, der Verdacht, der auf dem Kassirer des Bankiers ruhte, schien ihm nicht genügend begründet zu sein.“

„Nun wohl, wenn meine Vermuthung richtig ist, so ist er selbst dieser Kassirer“, sagte Dirlam mit gedämpfter Stimme.

Kurt wollte erschreckt von seinem Sitz emporfahren, der Graue legte die Hand auf seinen Arm und hielt ihn zurück.

„Bleiben Sie ruhig, Herr Baron“, fuhr er fort, „ich will Ihnen die Gründe nennen, auf die ich meine Vermuthung stütze. Der Mörder in Montevideo hieß

Harry Castle, übersetzen Sie diesen Namen in die deutsche Sprache, so haben Sie: Heinrich Schloß. Ich bin auch ein Deutscher, habe aber schon lange drüben gewohnt und mit jenem Harry Castle war ich persönlich bekannt. Nicht befreundet, denn dieser Mann wollte keinen Verkehr, er ging seinen eigenen Weg, und solchen Leuten drängt man sich natürlich nicht auf. Als das Verbrechen entdekt war, wurde ich von den Freunden und Gläubigern des Bankiers mit der Verfolgung des Flüchtlings beauftragt. Ich fand nach langem, mühevollen Suchen die Spur, sie führte hierher und an dem Abend, an dem ich hier ankam, stieg ich im Russischen Hof ab, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß ich mich mit dem Flüchtling unter demselben Dach befand. Ich wollte an demselben Abend noch ins Beszimmer gehen, um die Fremdenlisten der verschiedenen Gasthöfe durchzusehen, der Kellner ließ mich nicht ein, seine Erklärung, daß eine große Gesellschaft dort tafelte, die nicht gestört sein wolle, mußte ich gelten lassen.“

„So waren Sie der Brasilianer, der vor der Thüre den Wortwechsel mit dem Kellner hatte?“ fragte Kurt.

„Zawohl, sprach der Kellner davon?“

„Heinrich Schloß fragte ihn, was die Ursache gewesen sei, der Kellner erwiderte, ein toben eingetrossener Fremder aus Brasilien habe im kleinen Saale souperen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)



zweifelt daran, daß Dr. Cronin von den irischen Fenieren ermordet wurde, weil er sich durch unliebame Enthüllungen ihre Rache zugezogen hatte. Dr. Cronin hatte nämlich der Welt verrathen, daß die Rasse der Fenier nicht stamme, da an den für Barnell und seine Genossen gesammelten Geldern bedeutende Unterschlagungen gemacht sein sollen. Bei einer demnächst in Philadelphia stattfindenden Parteiversammlung sollte er darüber berichten. Um diesen Skandal zu verhüten, besetzte man den Arzt. Es heißt, daß 42,000 Pfund unterschlagen worden sind. Cronin ist vermutlich unter der Angabe, daß er zu einem Kranken gerufen werde, in einen Hinterhalt gelockt und dort ermordet worden. Seine Leiche zeigt fürchterliche Beiliebe. Die Freunde des Ermordeten behaupten, daß er das Opfer einer niederträchtigen Verschwörung ist, und sie erklären, daß sie keine Unkosten scheuen werden, um die Ergreifung der Mörder herbeizuführen. Es scheint, daß der erste Streich gegen ihn geführt wurde, als er am Krankenbette saß oder sich über dasselbe beugte. Seine Freunde sagen, daß er sich seit seinem Bruch mit der Nationalliga in Chicago eine Menge Feinde gemacht hatte und in Anbetracht dessen, daß sein Leben in Gefahr schwebte, stets einen Revolver bei sich trug. Die Polizei läßt ein Individuum überwachen, welches verdächtig ist, an dem Morde beteiligt gewesen zu sein. Der Bundes-Generalanwalt sagt, er sei überzeugt, daß der Mord das Ergebnis einer großen Verschwörung sei. Er erwartet, es werde bald eine Verhaftung vorgenommen werden, welche Licht über das teuflische Geheimnis verbreiten würde.

Es heißt, es sei wieder gute Hoffnung auf den Bau von Eisenbahnen in China vorhanden. Der junge Kaiser steht nicht so sehr unter dem Einflusse der reactionären Partei, als gefürchtet worden war, und es scheint, daß er Willens ist, den Bau der Bahn zwischen Tientsin und Shanhaiwan zu genehmigen. Eine andere Bahn von Hankow nach Peking wird vom Bicekönig von Quanton befürwortet. Die aus den jüngsten Antifremden-Krawallen in Szechuan entstandenen Entschädigungsansprüche sind jetzt in befriedigender Weise beglichen worden. Nachdem Alles geordnet worden, wurden die Flaggen Englands und der Vereinigten Staaten gehißt und die chinesischen Truppen feuerten zu Ehren derselben Salutschüsse ab.

## Tageschronik.

Zwei Brände. Am Montag Abend gegen 9 1/2 Uhr brach in der Crodenstube der früher Hüffer, jetzt Stolaroff'schen Fabrik in Dombrowa ein Brand aus. Infolge eines Signals des Straßenwärters der dortigen Gegend pflanzte sich der Alarm binnen wenigen Minuten durch die ganze Stadt fort und da der Freiwilligen Feuerwehr Fabrikbrand gemeldet wurde und ein solcher bekanntlich fast immer sehr gefährliche Dimensionen annimmt, so säumte dieselbe nicht, sondern rückte in allen vier Zügen und mit sämtlichen Geräthen aus. Auf dem Brandplatze angekommen, erfuhr man aber, daß die eigenen Arbeiter der genannten Fabrik sich mit Erfolg an die Bekämpfung des Feuers gemacht hatten, so daß ein Eingreifen der Feuerwehr nicht nöthig war und so konnte dieselbe wieder abrücken. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit alle diejenigen, bei denen ein Brand in ihren Etablissements ausbricht, die aber ein Erscheinen der Feuerwehr nicht wünschen, darauf aufmerksam machen, daß es sich in solchem Falle empfehlen dürfte, dies dieselbe unverzüglich per Telephon wissen zu lassen, oder aber sofort einen Boten abzusenden, damit der Feuerwehrbesatz, welche bekanntlich keineswegs über überflüssige Geldmittel verfügt, nicht erst unnöthiger Weise die ziemlich erheblichen Kosten verursacht werden, wie dies beispielsweise bei dem eben beschriebenen Brande der Fall war. — Wenige Stunden später, Morgens gegen 4 Uhr, entstand ein Brand in dem Waarenspeicher der A. Dobranick'schen Fabrik. Hier hatte der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehr, welcher mit zwei Spritzen erschienen war, volle zwei Stunden angestrengt zu arbeiten, bis alle Gefahr beseitigt war.

Zur Frage des Zoll-Lagergeldes ist neuerdings ein Senats-Urtheil ergangen, welches für weitere Kreise Beachtung verdient. Das Petersburger Zoll-Amt hatte von der dortigen Filiale einer Revolver- und Königsberger Expeditionsfirma auf Zuckerttransporte, welche von Rußland aus transito über Orasjewo und Königsberg in Preußen auf dem Seewege nach St. Petersburg befördert

waren, das Zoll-Lagergeld erhoben, wie solches für ausländische Waaren existirt. Diese Abgabe hatte die ansehnliche Ziffer von 5,421 Rbl. 5 Kop. auf die betr. Zuckerttransporte erreicht. Die betreffende Firma hatte hiergegen an den Finanzminister recurirt, und nachdem der Finanzminister den Recurs abschlägig beschied, die Angelegenheit vor den Senat gebracht. Der Dirigirende Senat (I. Departement) hat nun nach Durchsicht der Sache entschieden, daß, obgleich in Anmerkung 1 zu § 993 des Zollgesetzes (Fortf. 1886) die Regeln für die Erhebung des Zoll-Lagergeldes für ausländische Waaren festgesetzt werden, doch, — da auch russische Waaren, sowohl die retour einkommenden, als auch die aus anderen Gegenden des Reiches über ausländische Routen ankommenden — in den Aufsichtstrayon des Zollamtes gelangen, auf derselben allgemeinen Grundlage wie ausländische Waaren, und bis zur Feststellung ihres russischen Ursprunges im Zollamt aufbewahrt werden, wie die ausländischen Waaren — auch solche russische Waaren dem Zoll-Lagergeld, nämlich der Abgabe für die Benutzung der Kronsolalitäten, der Nachhäuser, d. h. für das Einlegen der Waaren in Kronsolalitäten, unterliegen. Die obgenannte Summe muß daher von der genannten Firma ohne Widerrede gezahlt werden, umso mehr, als aus den Acten ersichtlich war, daß dieselbe fast sämtliche Sendungen erst am vierten Tage nach Beginn der Entloshung und später zur zollamtlichen Befichtigung angemeldet hatte, d. h. nach Ablauf der abgabefreien dreitägigen Lagerfrist; und somit das Zollamt das vollkommene Recht gehabt hat, das Lagergeld für obige Waare auf allgemeiner Grundlage zu erheben.

Vandalismus. In einer der letzten Nächte wurde von einem nichtswürdigen Buben eines der bereits recht kräftigen Bäume, welche Herr A. Schmidt schon vor einigen Jahren vor seinem Hause, Petrikauerstraße Nr. 587, angepflanzt hatte, etwa zwei Ellen über dem Erdboden abgebrochen. Herr Schmidt sichert demjenigen, welcher ihm den Thäter dieses Bubenstückes namhaft machen kann, eine gute Belohnung zu.

Ein theures Schläschen. Der Bewohner der benachbarten Dorfschaft Druk, Namens Joseph Wlezienski, kam am vorgestrigen Tage des Abends mit seinem Gespann in unsere Stadt gefahren und lehrte auf dem Hofe des Grundstücks Dzielnastraße Nr. 1357 ein. Hier spannte er die Pferde aus, band dieselben an seinem Wagen fest und legte sich selbst auf demselben zur Ruhe nieder. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß seine Pferde, welche einen Werth von 130 Rbl. hatten, gestohlen waren.

Die Kommission für technische Bildung projektirt, wie die „C.-Mor. Bzd.“ berichten, die Einrichtung von Spezialkursen für verschiedene technische Zweige, um junge Leute, welche die Kurse in unteren und mittleren technischen Lehranstalten beendet haben, zur praktischen Thätigkeit in den Fabriken vorzubereiten. Man beabsichtigt unter anderen Kurse für Zeugdruckerei und Koloriren, Weberei, Weinküpererei etc. zu eröffnen.

Dem in Warschau erscheinenden Wochenblatt „Głos“ wird aus Lodz geschrieben, daß in der Redaktion des „Dz. Łódzki“ einige wichtige Änderungen demnächst eintreten werden u. z. soll der gegenwärtige verantwortliche Redacteur, Herr Chomętowski von seinem Posten zurücktreten und der Besitzer der Baluter Apotheke, Herr Knischowicki die Leitung des Blattes übernehmen. Auch soll, wie das Blatt erfährt, Herr Eisenberg sich von der Redaktion ganz zurückziehen.

Das Concert, welches Herr Kapellmeister Meyer am Montag im Lange'schen Garten veranstaltete, war trotz der drohenden Wolken, die vom frühen Morgen an unheilvollendend über unseren Häuptern schwebten, vom schönsten Wetter begünstigt. Infolge dessen hatte sich auch ein derart zahlreiches Publikum eingefunden, daß nicht nur kein Stuhl unbesetzt blieb, sondern sogar das Promeniren im Garten mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft war.

## Kleine Notizen.

Nach dem vom Medizinischen Departement des Ministeriums des Innern herausgegebenen „Russischen Medizinischen Jahrbuch“ für 1889 haben das Recht zum Prakticiren in Rußland 18,766 Aerzte, Frauenärzte für Frauen- und Kinderkrankheiten — 695, Veterinärärzte — 2411 und Augen- und Zahnärzte 794.

Die Zahl der Apotheken in St. Petersburg ist nach dem „Herold“ gegenwärtig bis auf 60 gestiegen. Außerdem 2 homöopathische und 3 Filial-Apotheken. Im ganzen übrigen St. Petersburgiger Gouvernemeni zusammengekommen beträgt die

Gesamtzahl der Apotheken im Ganzen nur 27, 6 Filial-Apotheken und 3 Dorfapotheken. — Seit Mittwoch weilte ein römischer Porphotograph in Berlin, welchen König Humbert beauftragt hat, die Festtage in allen ihren Stellen und Einzelheiten aufzunehmen. Die Berufung erfolgte auf direkte Anordnung des Hausministers Bismarck. Wie verlautet, handelt es sich um ein Geschenk, welches der König seiner Gemahlin zu machen gedenkt.

Der Beiznam der Königin-Mutter von Bayern wird voraussichtlich noch etwa 3 Monate in der Allerheiligenkapelle bei St. Cajetan in München verbleiben, bis die Arbeiten beendet sind und die Königin an der Seite Maximilians II. ihre letzte Ruhestätte finden kann.

Bei der Ausarbeitung des neuesten Staatshaushaltes ist in Oesterreich eine Zusammenstellung aller Staatsangestellten und deren Gehälter gemacht worden. Nach derselben zählt Oesterreich 36,600 Staatsbeamte und Professoren, 14,360 Amtsdienere, 516 Gefangenenaufseher, über 8000 Finanzwachmänner, 3,400 Polizeidienere etc. Dieselben beziehen an Gehältern jährlich rund 45 Mill. Fl., während im Staatshaushalt für Pensionen 16 Mill. Fl. ausgeworfen sind. Nicht eingerechnet sind hierbei die Beamten der verstaatlichten Eisenbahnen, welche über 4000 Köpfe zählen und jährlich etwa 3 Millionen Fl. beziehen.

Einem Berliner Berichtstatter zufolge beträgt die Zahl der italienischen Polizeibeamten, die während der Anwesenheit König Humbert's in Berlin Dienst thun, vierzehn; es sind zwei Räte, mehrere Inspektoren und 6 Delegati, welche Alle etwas deutsch verstehen und in verschiedenen Hotels unter unaufrichtigen Titeln abgestellt sind. Alle wurden durch eine Note der italienischen Botschaft dem Kgl. Polizeipräsidium vorgeföhrt und diese „Squadra volante“ begleitet den König überall, theilweise zu Wagen. Herr Crispi, der bekanntlich auch Minister des Innern ist empfängt jeden Morgen den Chef dieser Polizei-Ambulanz zur Berichterstattung. — Den Kabinetsdienst zwischen Rom und Berlin besorgen mehrere italienische Kabinetskuriere. Jeden Tag trifft ein Kurier mit den dringlichsten Sachen, die sofortiger Erledigung harren, ein, und der König pflegt eine Stunde täglich diesen Arbeiten zu widmen. Er erledigt dieselben stets in Gegenwart Crispi's, der ihm die Dekrete behufs Unterfertigung vorlegt.

## Telegramme.

Petersburg, 27. Mai. (Nord. Tel.-Agentur.) Gestern um 2 Uhr Nachmittag ist der Schah von Persien nach dem Dejeuner im Antischlow-Palais abgereist. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst-Erbprinz und die Großfürstinnen geruhten den Schah zu begleiten und begaben sich nachher nach Gatschina.

Seine Majestät der Kaiser überreichte gestern dem Schah sein mit Brillanten verziertes Porträt zum Tragen auf der Brust am Bande des St. Andreas-Ordens.

Berlin, 27. Mai. König Humbert, der Prinz von Neapel, Crispi und das ganze Gefolge verließen gestern Abend 9 3/4 Uhr Berlin. Der König wird in Frankfurt das 13 Husaren-Regiment, dessen Inhaber er ist, besichtigen und nach Italien reisen, ohne Straßburg zu berühren. Kaiser Wilhelm hat die Reise nach Straßburg ebenfalls aufgeschoben.

Berlin, 27. Mai. Man behauptet, daß das deutsche-italienische Bündniß bis zum Jahre 1900 verlängert wurde. Andererseits wird versichert, daß während der Anwesenheit des Königs Humbert das Bündniß keine weiteren Ergänzungen oder Änderungen erfahren habe.

Berlin, 27. Mai. Die letzte Sitzung der Samoa-Conferenz wird heute stattfinden.

Lübeck, 27. Mai. In der russischen Section des hiesigen Hafens ist ein großes Feuer ausgebrochen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark angegeben.

Lemberg, 27. Mai. Die Stadt Podhajce ist niedergebrannt. Der Schaden übersteigt eine halbe Million Gulden.

London, 27. Mai. Boulangers Anhänger haben gestern eine wichtige Berathung abgehalten.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr S. Abelmann aus Düna-burg. — O. Hauschar aus Berlin. — J. Grabowski und L. Cohn aus Warschau. — Wan-jutan aus Peking.

Hôtel de Pologne. Herr Tyszkiewicz und Stein aus Warschau. — Nosiarowski und Dlanikowski aus Zagaj. — Schweiger aus Lesmier. — Trzecian aus Wilczyn. — Serczak aus Bgdzin.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 27. Mai 1889  
78% mit Acide Kop. zu 9 1/2%  
Verhältniß des Garniec zum Wedro 100 — 307 1/2  
En gros pr. Wedro 829 — 832 — 270 — 271 ) 2%  
Detail-Preis p. „ 848 — 844 — 274 — 275 ) Aufschlag

## Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 19. bis 25. Mai 1889.  
(Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.	Todesfälle.		Kinder.		Erwachsene.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
3	9	3	1	1	2	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

## Kirchliche Nachrichten.

Angebeten. Karl Ruple mit Marianna Bafanowska.

## (Evangelische Confession) in Babianiec.

Tausen.	Todesfälle.		Kinder.		Erwachsene.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
6	4	3	3	1	1	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

## Kirchliche Nachrichten.

Angebeten. August Fetting mit Mathilde Ralis. — Eduard Genel mit Christine Fetting. — August Niso mit Wilhelmine Giesel geb. Döring.

## Coursbericht.

Berlin, den 28. Mai 1889.

100 Rubel = 217 M. 60

Ultimo = 217 M. 25

Warschau, den 28. Mai 1889.

Berlin	46	20
London	9	39
Paris	37	55
Wien	79	70

## Inserte.

Ein österreichischer Auslandspaß mit eingeb. russ. Aufenthaltsschein (ВНД), auf den Namen Raimund Jakubka ist abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wolle genannte Papiere gegen 2 Rbl. Belohnung abgeben bei RAIMUND JAKUBKA, Wilschowskistr. Nr. 1437, Haus Starck.

In Nr. 103 d. Bl. warnt Wawrzyniec Kuzitowicz Ledermann, das in der Lutomiarskerstraße gelegene, aus 4 Etaden Land bestehende Grundstück von mir anzukaufen, da ich nicht der alleinige Eigentümer desselben wäre.

Daraufhin erwidere ich, daß ich seit 30 Jahren der alleinige Besitzer des genannten Grundstücks bin, wie es die in meinen Händen befindlichen notariellen Acte genügend beweisen.

## Wawrzyniec Bochiński.

Das geehrte Publikum beehre mich in Kenntniß zu setzen, daß ich nach meiner Wiedergenesung Patienten täglich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends empfangen und nach wie vor künstliche Zähne nach der neuesten Methode einsetze, sowie Zähne plombire und reinige. (1)

## A. Iwanoff, Zahnarzt.

In Folge amtlicher Versekung des Eigentümers steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf eine Fabrik von Lugschpappieren, Carlonagen, Buchbinderei und Lithographie mit ausgedehnter Kundschaft. Beim Kauf 1000 Rbl. erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt

L. Meyer, Warschau,

Post- und Telegraphen-Direction.

3-1) Umzugshalber sind

verschiedene Möbel

zu verkaufen

Petrikauerstr. 26, Haus Gebr. Schröter.

## Guter Lehm

ist gratis abzuholen auf dem Bauplatze der Trinitatis-Kirche.

Das Restaurant

im Concerthause

bleibt während der Sommer-Monate

geschlossen.



**Historisch-anatomisches**  
**Museum Bozwa,**

Ecke der Promenaden- und Grünen-  
Straße.

Um allen Ständen des geehrten  
Publikums der Stadt Lodz den Besuch  
meines Museums zu ermöglichen, habe ich den Eintrittspreis  
bedeutend u. z.

**auf 20 Kop. ermäßigt.**

Kinder bis zu 10 Jahren und Soldaten zahlen 10 Kop.  
Der Besuch der anatomischen Abtheilung ist nur Er-  
wachsenen gegen ein Entree von 10 Kop. gestattet. An Freitagen  
können nur ausschließlich Damen diese Abtheilung besuchen.  
Das Museum wird nur noch kurze Zeit hier verbleiben.

Die zeitweilige  
**Bilder- und Kunstwerke - Ausstellung**  
ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends  
im **GRAND HOTEL** eröffnet.  
Eingang von der Krótka-Straße.

**Wollene farbige Kleiderstoffe,**  
**Cachemire, schwarz und farbig,**  
**Damenmäntel - Stoffe,**  
**Cheviot-Stoffe** (3-2)  
**und Corde**

empfehlung und empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen

**J. W. Wagner,**  
Poludniowa - Strasse Nr. 1423, neu 27,  
gegenüber der Holznieverlage des Herrn Salamanowicz.

**Antisepticum.**

**Borzüglichstes und billigstes Anstrich-Mittel**  
zur Vertilgung und Verhütung des Hauschwammes,  
Schutz gegen Verderb, Fäulnis und Morschwerden des Holzes und gegen  
Mauer-Fraß.

Verwendung bei Bauten für Lagerhölzer, Balken, Thüren, Fenster,  
Fensterfutter, Fußbodenfutter — namentlich in Fabriken, wo viel Rässe und  
Dampf sich entwickelt, als: Särbereien, Druckereien, Appreturen u. — Für  
Brückenbauten, Stallungen, Scheunen, Rampen, Pfählen, Zäunen, Eisenbahn-  
schwellen, Schiffe, Rähne, Schleusen, Wasserräder, Badeanstalten, sowie für  
sämmliche landwirthschaftliche Holzgeräthe.

Anwendung durch Anstrich kalt oder erwärmt vermitteltst Pinsel, bei  
welchem die Borsten aber nicht mit Pech eingeseht, sondern nur eingezogen  
sein dürfen. (1)

**Gutachten und Empfehlungen durch die Herren:**  
Dr. Alexander Weinberg, Dr. O. Diehl, Chemiker Louis Schweickert,  
Krusche & Ender, Kreuzburg, Priv. Baumeister,  
J. Kammerer, Parkettischlerei, Philipp Schweickert, Maler.  
**Rudolf Scholz, früher Otto & Scholz.**

**Августъ Штейнбрennerъ**  
потерялъ свой отъ Войта гмины Ду-  
товъ, деревни Ивангородъ, Ласкаго  
узда выставленный паспортъ и проситъ  
нашего отъдать таковой въ канцеля-  
рин магистрата гор. Лодзи.

**Марианна Кжишакъ**  
потерялъ свой отъ здѣшняго ма-  
гистрата выставленный легитима-  
ционный билетъ и проситъ нашего  
отъдать таковой въ канцеля-  
рин магистрата гор. Лодзи.

In einem hiesigen Fabrikations-Geschäft  
(Textil-Branch) ist eine  
**Buchhalter - Stelle**  
mit einem Gehalt von 750 Rbl. frei.  
Bewerber, welche früher selbstständig  
Bücher geführt haben, wollen ihre Offerten  
unter A. J. L. in der Exped. d. Bl. nie-  
derlegen. (3-2)

Grosso silberne Medaille. (90-35)

**FARBEN,**  
**LACKE,**  
**FIRNISSE**

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt  
**W. Karpiński & W. Leppert,**  
Warschau.  
FILIALE in LODZ:  
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,  
HAUS L. MEYER.

**Ein Portier**  
2-2) wird gesucht bei  
**Otto Goldammer.**

**Die Direktion**  
**des Credit-Bereins**  
der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die  
unten verzeichneten, in der Stadt Lodz ge-  
legenen (3-3)

**Immobilien,**  
wegen Nichtzahlung der Novemberrate 1888  
**zum Verkauf**

vermittelt öffentlicher Auktionen, welche  
Borntags 11 Uhr in der Kanzlei der  
Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427  
in der Srednia-Straße zu Lodz vor den  
bezeichneten Notaren abgehalten werden,

**ausgestellt**

wurden und zwar:  
a) Das an der **Targowa-Straße**  
unter Nr. 398 gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 3,300 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Ba-  
dium beträgt 660 Rbl. Die Auktion wird  
von der Summe 4,950 Rbl. beginnen. Der  
Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.)  
Juli 1889 vor dem Notar Roman Da-  
nielewicz festgesetzt.

b) Das an der **Zawadzka-Straße**  
unter Nr. 48 b gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 11,000 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Ba-  
dium beträgt 2,200 Rbl. Die Auktion  
wird von der Summe 16,500 Rbl. be-  
ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf  
den 18. (30.) Juli 1889 vor dem Notar  
Julius Gruszczyński festgesetzt.

c) Das an der **Nowomiejska-Straße**  
unter Nr. 234 gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 22,700 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Ba-  
dium beträgt 4,540 Rbl. Die Auktion  
wird von der Summe 34,050 Rbl. be-  
ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 19. (31.)  
Juli 1889 vor dem Notar Josef Gra-  
bowski festgesetzt.

d) Das an der **Widzewska-Straße**  
unter Nr. 117 gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 14,500 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Ba-  
dium beträgt 2,900 Rbl. Die Auktion  
wird von der Summe 21,750 Rbl. be-  
ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den  
20. Juli (1. August) 1889 vor dem Notar  
Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

e) Das an der **Dzielnia-Straße**  
unter Nr. 1373 gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 30,000 Rbl. be-  
lastete Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Badium  
beträgt 6,000 Rbl. Die Auktion wird von  
der Summe 45,000 Rbl. beginnen. Der Ver-  
kaufstermin wurde auf den 21. Juli (2.  
August) 1889 vor dem Notar Johann Ka-  
modi festgesetzt.

f) Das an der **Stworowa-Straße**  
unter Nr. 1384 g gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 7,800 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Badium  
beträgt 1,560 Rbl. Die Auktion wird von  
der Summe 11,700 Rbl. beginnen. Der Ver-  
kaufstermin wurde auf den 24. Juli  
(5. August) 1889 vor dem Notar Roman  
Danielewicz festgesetzt.

g) Das an der **nach den altstäd-  
tischen Gärten führenden Straße**  
unter Nr. 1114 d gelegene, mit einer An-  
leihe des Vereins von 8,000 Rbl. belastete  
Immobillium.

Das zur Auktion zu erlegende Ba-  
dium beträgt 1,600 Rbl. Die Auktion  
wird von der Summe 12,000 Rbl. be-  
ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 25.  
Juli (6. August) 1889 vor dem Notar  
Julius Gruszczyński festgesetzt.

Lodz, den 24. April (6. Mai) 1889.  
Für den Präses: der Direktor H. Konstadt.  
Vice-Bureau-Direktor: Gajowicz.

**Ein junger Mann,**

welcher der polnischen, deutschen und eng-  
lischen Sprache mächtig, in der Correspon-  
denz der letzteren perfect ist und etwaige  
Kenntnisse der Buchhalterei besitzt,  
**sucht Stellung.**

G. fl. Offerten unter I. A. G. an die  
Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)



Am Montag, den 16. Mai endete  
ein sanfter Tod die langen schweren  
Leiden unserer innigstgeliebten Gattin,  
Mutter und Großmutter  
**Anna Louise Rösler**  
geb. **Ruscher**  
in ihrem 54. Lebensjahre.  
Die Beerdigung, wozu alle Freunde  
und Bekannte ergebenst eingeladen wer-  
den, findet Mittwoch, den 29. d. M.,  
Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause,  
Ecke Bendiktens- und Krowa-Straße  
Nr. 795 w aus statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.



**Lodzzer freiwillige**  
**Feuerwehr.**  
Donnerstag, den 30. Mai 1889,  
Morgens 6 1/2 Uhr:  
**4. Zug:**  
**Uebung**  
beim Requisition-Hause des 4. Zuges.  
Der Commandant  
der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.

**Neue Sendungen**  
in modernen  
**Wollen-Stoffen**  
**CRETONS & SATINS.**  
**SEIDEN-FOULARDS.**

3-2) Ferner:  
abgepaßte elegante  
**Wollenroben in Cartons,**  
seidene und wollene  
**Grenadine,**  
seidene und wollene  
**Confections-Stoffe,**  
elegante  
**Sommer-Corde**  
für Anzüge und Regenmäntel,  
leichte schwarze  
**Seiden-Stoffe,**  
elegante reinseidene  
**SURAH,**  
**Brocatstoffe,**  
**JOUPON-STOFFE,**  
**Flaggen-Tuche**  
empfehlen zu billigen  
aber festen Preisen

**Herzenberg & Israelsohn,**  
Nr. 23. Petrikauer-Straße Nr. 23.

**Für zwei junge Leute**  
im Alter von 18 bis 20 Jahren, welche  
die hiesigen Schulen absolviert haben, der  
deutschen und russischen Sprache in Wort  
und Schrift mächtig und Willens sind, das  
**Baufach**  
theoretisch und praktisch zu erlernen, bietet  
sich hierzu die beste Gelegenheit bei den  
kaiserlichen Prachtbauten in Komorow,  
wofelbst 25 Millionen Ziegel vrmuert  
werden. Persönliche oder schriftliche Aus-  
kunft erteilt in Komorow der  
**Baumeister R. Straszewski.**  
Geneue Adresse ist in der Exp. d. Bl.  
zu erfahren. (4-1)  
Eine **Tambourinerin** sucht Be-  
grüßte schäftigung.  
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.